bajour

Member werden

Gen Z

Der Frust entlädt sich auf der Strasse

Eingeschlagene Scheiben und wenig greifbare Forderungen: Die Proteste in Basel werfen die Frage auf, ob sich darin die Zukunftsängste junger Menschen spiegeln – oder ob es vor allem um Krawall geht.



Von Valerie Zaslawski

03. November 2026

Demokratie | Demonstationen | Jugend



Was steckt hinter dem Frust der jungen Generation? (Bild: Dominik Asche)

Auf den Punkt:

- Zukunftsängste und das Gefühl, von der Politik nicht ernst genommen zu werden, beschäftigen die Jugendlichen auch in der Schweiz.
- Während linke Jungpolitiker*innen auf soziale Ungleichheit hinweisen, betonen Bürgerliche die Möglichkeiten der direkten Demokratie hierzulande.
- Sachbeschädigungen erschweren es, die politischen Forderungen hinter den Protesten sichtbar zu machen.

Brennende Barrikaden auf der Strasse, ein Transparent mit der Aufschrift «Gen Z klärt das»: In der Halloweennacht zog eine unbewilligte Demonstration durch Basel. Welche konkreten Forderungen die Jugendlichen stellten, blieb dabei unklar. Zum Ende des Umzugs errichteten Demonstrierende brennende Strassenblockaden. Ähnliche Szenen spielten sich in den Wochen zuvor in Frankreich und Deutschland ab, wo Proteste gegen schlechte Schulbedingungen und fehlende Lehrkräfte sowie Zukunftsängste rasch zu einer breiteren Bewegung wurden. In Zürich eskalierte die Lage letztes Wochenende ebenfalls: Laut SRF griffen einzelne Demonstrierende Einsatzkräfte mit Pyros und Flaschen an und steckten Autos in Brand.

Doch was steckt hinter dem Frust der jungen Generation – und wie berechtigt ist der Unmut in einem Land wie der Schweiz, in dem der Wohlstand eher hoch und die Perspektiven im internationalen Vergleich gut zu sein scheinen? Auch hier steigen Mieten und Lebenshaltungskosten, während Zukunftsängste und die Sorge vor internationalen Kriegen wachsen. Ist die Wut junger Menschen hierzulande nachvollziehbar – oder geht es vor allem um Provokation? Wir haben die Gen Z selbst gefragt.



FRAGE DES TAGES

Seit Mitte September protestieren Jugendliche in Frankreich gegen schlechte Schulbedingungen und soziale Missstände. Über soziale Medien breitete sich die Bewegung nach Deutschland und Ende Oktober in die Schweiz aus, wo es in Basel und Zürich zu Ausschreitungen kam. Konkrete Forderungen blieben weitgehend unklar, die Hintergründe des Protests diffus.

Mitdiskutieren!

Julius E. O. Fintelmann, Mitgründer und Chefredaktor von The European Correspondent, erkennt hinter den Protesten eine europaweite Entwicklung. Das Versprechen, dass es der nächsten Generation einmal besser gehen werde, verliere für viele junge Menschen an Glaubwürdigkeit. Die soziale Mobilität gerate ins Stocken: «Wer heute in einer Grossstadt wie Zürich eine Wohnung finden oder gar kaufen will, stösst auf enorme Hürden.» Gleichzeitig hätten viele das Gefühl, dass die Politik ihre Anliegen nicht ernst nehme. Fintelmann verweist auf die Klimaproteste von 2018 und 2019, auf die aus seiner Sicht unzureichenden politischen Reaktionen auf den Krieg in Gaza und auf die wachsende Schwierigkeit, sich eine sichere Zukunft aufzubauen. Aus der Enttäuschung werde Resignation – und daraus könne Protest entstehen.

Auch in Basel sieht Nicolas Goepfert, Grossrat der Basta, durchaus Gründe für die Unzufriedenheit. Steigende Gesundheitskosten, hohe Mieten, Teuerung und Reallohnverluste würden die Bevölkerung belasteten. «Die Sorgen der Jungen sind deshalb nicht von der Hand zu weisen.» Dazu komme die Unsicherheit angesichts der internationalen Lage. Goepfert findet: «Es ist zu einfach, auf andere Länder zu zeigen und so zu tun, als sei in der Schweiz alles in Ordnung.»

Für Leon Bürgin, Co-Präsident der Juso Basel-Stadt, ist klar: Auch junge Menschen in der Schweiz bekämen die weltweiten Entwicklungen zu spüren. «Wir leiden unter dem Klimawandel, es werden Milliarden in Kriege und Waffen investiert und gleichzeitig werden massive Sparpakete beschlossen», sagt Bürgin. Die Juso solidarisiere sich deshalb mit allen, die für eine bessere Zukunft kämpfen. Die Forderungen könnten sich im Detail unterscheiden doch gemeinsam sei ihnen der Widerstand gegen ein System, in dem wenige profitierten und viele die Folgen trügen. Deshalb sei ihm der Jugendstreik als Teil einer internationalen Bewegung gegen Militarisierung und Sparpolitik in Europa wichtig. So soll am 20. November unter dem Motto «Kämpfen für unsere Zukunft, nicht für ihre Kriege» in Zürich, Bern und Basel demonstriert werden. Eine Bewilligung wird eingeholt, die endgültige Route muss noch mitgeteilt werden.

«Gewalt schadet dem gesellschaftlichen Klima»

Doch wie vergleichbar sind die Verhältnisse hierzulande mit jenen in Frankreich und Deutschland überhaupt? Für Fintelmann ist die Schweiz zwar besser aufgestellt als viele andere europäische Länder. Das duale Bildungssystem mit der starken Berufsbildung sei international vorbildlich. An den grundsätzlichen Zukunftsängsten ändere das jedoch wenig.



Jonas Lüthy, Präsident der Jungfreisinnigen und Vorstandsmitglied der FDP Schweiz, findet: «Die Probleme in den Bereichen Bildung und Staatsverschuldung sind hier grundlegend anders gelagert als in Frankreich.» (Bild: Dominik Asche)

LDP-Grossrätin Annina von Falkenstein betont hingegen die Unterschiede zwischen der Schweiz und ihren Nachbarländern. Internationale Solidarität sei legitim, sofern sie friedlich und bewilligt stattfinde. Das hohe Schweizer Wohlstandsniveau und die weitreichenden demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten liessen sich nicht mit den Verhältnissen in Frankreich oder Deutschland gleichsetzen. «Gewalt schadet dem gesellschaftlichen Klima und erschwert gerade jene Kompromisse, die für politische Veränderungen nötig sind.»

Noch deutlicher widerspricht Jonas Lüthy, Präsident der Jungfreisinnigen und Vorstandsmitglied der FDP Schweiz, der Einordnung als Jugendproteste Für ihn waren die Ausschreitungen in Zürich Aktionen Linksextremer, die Krawall gesucht hätten. Von einer breiten Bewegung von jungen Menschen könne auch angesichts der Teilnehmer*innenzahlen keine Rede sein. Zudem biete die direkte Demokratie in der Schweiz zahlreiche Möglichkeiten, politische Anliegen einzubringen – über Abstimmungen, Referenden und das Parlament. «Die Probleme in den Bereichen Bildung und Staatsverschuldung sind hier grundlegend anders gelagert als in Frankreich.» Dass junge Menschen Sorgen wegen Altersvorsorge, Klimawandel, künstlicher Intelligenz und internationalen Konflikten hätten, bestreitet Lüthy nicht. Eine Rechtfertigung für Gewalt lasse sich daraus aber unter keinen Umständen ableiten.



Demi Hablützel, Präsidentin der Jungen SVP Basel-Stadt, warnt davor, Verständnis für diese Sorgen mit Verständnis für Gewalt zu verwechseln. (Bild: Dominik Asche)

Dieser Meinung ist auch Demi Hablützel, Präsidentin der Jungen SVP Basel-Stadt. Sie hält die Sorgen der jungen Generation zwar für berechtigt und verweist auf die ungelöste Finanzierung der AHV, steigende Mieten und die hohen Lebenshaltungskosten. Gleichzeitig warnt sie davor, Verständnis für diese Sorgen mit Verständnis für Gewalt zu verwechseln. Wenn Geschäfte sich aus Angst vor Ausschreitungen mit Spanplatten schützen müssten, wie dies in Hamburg geschehen sei, habe das nichts mehr mit dem friedlichen Ausdruck politischer Anliegen zu tun. Veränderungen bräuchten politische Prozesse, Kompromisse und kleine Schritte. Dass die Proteste früher oder später auch Basel erreichen würden, sei allerdings absehbar gewesen.

Wenn die Gewalt die Anliegen verdrängt

Für Laurin Hoppler vom Jungen Grünen Bündnis ist bedauerlich, dass die Ausschreitungen die Debatte über die Anliegen junger Menschen verdrängen. Statt über psychische Gesundheit, soziale Sicherheit oder fehlende Zukunftsperspektiven zu sprechen, drehe sich nun alles um brennende Barrikaden und Sachbeschädigungen. Gleichzeitig verurteile er Gewalt gegen Menschen und Sachen klar.

So lässt sich kaum bestreiten, dass junge Menschen angesichts steigender Lebenshaltungskosten, unsicherer Zukunftsaussichten und politischer Enttäuschungen frustriert sind. Der entscheidende Unterschied liegt deshalb zwischen dem Unmut und seiner konkreten Ausdrucksform. Die Proteste haben eine Debatte über die Sorgen der jungen Generation angestossen. Ob diese Debatte weitergeführt wird, dürfte auch davon abhängen, ob es gelingt die konkreten Anliegen in den Fokus zu rücken.

BASEL BRIEFING
DAS WICHTIGSTE FÜR DEN TAG

bajour

JETZT MEMBER WERDEN

DAS KÖNNTE DICH AUCH INTERESSIEREN